

# Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

Herausgegeben von Huppenheim.

87ter Jahrgang.

— № 42. —

2tes Quartal.

Katibor den 25. Mai 1839.

## Oekonomisches,

über

Fruchtwechsel, Bodenkraftsteigerung und mechanische Bodenverbesserung durch die Pflanze.

Zweifelsfrei hat der Landwirth in einem nachhaltig reichlichen Düngergewinn, welcher unter allen Umständen als Hauptbasis der Ertragsfähigkeit des Bodens zu betrachten ist, seine wichtigste Aufgabe zu lösen.

Auf dem minderkostspieligen Wege führt zu diesem Endzwecke, indirekt, ein, im richtigen Verhältnisse organisirter, Bodenkraft schonender Fruchtwechselbau, in welchem Grünfruchtbau und Viehnutzung das Hauptziel ist.

Es dürfen die Bedenken über Kraftanspruch des Bodens, für die verschiedenen landbaulichen Pflanzen, den mehresten Gewerbsgenossen genugsam klar sein; daher desfallsige Ueberschläge über Futter- und Vieh-

Bedarf zur Aufbringung nöthiger Düngmassen, eben nicht schwer werden.

Gesetzt eine solche Ueberschlagsberechnung lege die Hinsüßlichkeit stetiger Kraft-erhaltung bei einem gewissen Turnus ausser Zweifel; Kraftüberschuß sey indeß nicht zu ermöglichen, nöthig jedoch zum höhern Aufschwünge, so wird hiezu unbedenklich ein, auf Düngersparniß berechneter, das mechanische Einwirken der Pflanze auf den Boden begünstigender Fruchtwechsel anzuempfehlen seyn.

Sonderbar aber ist noch heute das Vorurtheil vor dem Uebergange, aus einem fehlerhaften Fruchtwechsel, zum bessern, auf den Einfluß der mechanischen Bodenkraftsteigerung der Pflanze; und ist diese Bedenklichkeit, aus Besorgniß eines Nienteausfalles — der doch in der That nie Statt hat — entsprungen.

Daher kommt es denn auch, daß so viele Landwirthe den Kraftzustand ihrer Güter, oder die nachhaltige Rentefähigkeit derselben, auf den allerverkehrtesten Weg, nämlich durch Baarmittel, d. i. durch Zukauf von Streu- und Futtermaterialien, bezwecken wollen.

Schwellen aber nicht diese Baarverwendungen das Grundkapital und die Zinsslasten zur übertriebenen Höhe an?

Folgendes wird dies deutlicher machen:

Es verzinsle nämlich ein Landgut ein Grund- und Umlaufkapital von 100,000 Rtlr. fünfprozentig; mittlerweile verwende es auf Ankauf von Körnern, Heu, Stroh, Materialien zum Fabrikbetriebe u. u. Behufs verstärkender Düng- und Produktion beiläufig 10,000 Rtlr.; können nun aber bei verkehrtem Verhalten im herkömmlichen, unpassenden Fruchtwechsel, höhere Verzinsung nicht erlangen, ist also nicht das Grundkapital, abgesehen davon, daß diese 10,000 Rtlr. als vergeudet betrachtet werden müssen, um den Ueberschuß dieser Summe vermehrt, und sind der Rente nicht jezt 500 Rtlr. jährliche Zinsen zugebördet?

Bei meiner vielfeltigen Erfahrung im praktischen Gewerbe des Landbaues, habe ich fast nie von den Ergebnissen baarer Verwendungen für den Zweck einer Kraftsteigerung des Bodens Erfolg gesehn; desfallsigerartige Anstrengungen bemittelter Deconomen nehmen jeder Zeit ein klägliches Ende. Es begründen diese Wahrnehmungen, factisch, den großen Unterschied kaufmännischer und landwirthschaftlicher Spekulation.

So wenig denkbar — dem höhern Aufschwunge entgegenstrebend — nun aber ein Fruchtwechsel für alle Güter einer Gegend ist, so wenig ist dies, meiner Ansicht nach, für ein einzelnes Landgut mit verschiedenen Bodenlagen, der Fall.

Ausser der Rücksichtnahme auf die Bodenbeschaffenheit selbst, der Unterlage, der klimatischen Verhältnisse, der einzelnen unabweisbaren Erfordernisse der Wirthschaft, der wirthschaftlichen Fabriken, der Viehcorpora, bedingen den passendsten Fruchtwechsel:

- 1) der Düngungszustand,
- 2) die nähere oder entferntere Verwandtschaft der Vor- und Nachfrucht;
- 3) der vorliegende Kulturzustand, und
- 4) ganz besonders das mechanische Einwirken der Vorfrucht auf den Boden, und die hiervon abhängenden günstigen Erfolge für die Nachfrucht.

Dieses letztere nothwendige Requisite eines Fruchtwechsels auf Bodenkraftschonung wird aber, wenn man allenfalls den Hackfruchtbau als Ausnahme mit darauf folgender Sommerung und Kleesaat gelten läßt, fast von vielen Landwirthen ganz außer Acht gesetzt.

Ob nun die Kartoffel im Fruchtwechsel gleichsam die Bahn bricht, sind es dennoch besonders die Hülsenfrüchte, die Grünsutterkräuter und Gräser, welche dem Fruchtwechsel auf mechanische Einwirkung der Pflanze zur Erde, zur kräftigsten Stütze werden.

Nähere Erläuterung in Folgendem:

Wir haben zwei gleiche Flächen, gleich gut gedüngt und vorgerichtet, bebauen die



Eine mit Kartoffeln, die Andere nicht; kultiviren durch Hacken und Häufeln in der Folge beide ganz gleich; besäen im nächsten Jahre beide Flächen mit Gerste und rothen Klee; wird sich nicht erfahrungsmässig auf dem bebaut gewesenen Theile die Nachfrucht auszeichnen? Dürfen wir hier die günstige Erscheinung in etwas Andern als dem mechanischen Einwirken der Kartoffel auf den Boden suchen wollen? Die Kartoffel mußte ja aber doch ungleich mehr als das unbebaute Feldstück die Bodenkraft ansprechen, wenn wir auch selbst eine Kraftverschüftung hier nicht absprechen wollen.

Wir haben ferner ein zweijährig Klee- oder Grasland, und bebauen dasselbe ohne Düngung mit Kartoffeln; dagegen bedüngen wir ein anderes Grundstück stark und bauen ebenfalls diese Frucht darauf. Ueberrischt nun nicht der Ertrag des Klee- oder Graslandes, jenen des frischgedüngten Bodens, so wird sicher das Erndteergebnis, sowohl jetzt bei der Kartoffel als bei den Nachfrüchten so lange gleich bleiben, als durch die Klee- oder Grasfaat in dem gedüngten Lande der Fruchtwechsel beider Grundstücke abweichend wird.

Ich könnte aus meinen Erfahrungen zur Bestätigung des Einflusses der mechanischen Einwirkung der Pflanzen auf den Boden noch andere Fälle aufführen, wenn ich nicht glaubte, in Obigem für meine Behauptung genug gesagt zu haben.

Wiederholt muß ich also die Paarverwendungen auf die Kräftesteigerung des Bodens, wo es nicht auf besondere Zwecke abgezielt ist, für Verschwendung erklären, die

indem sie sich leicht und unversehens über die Kräfte erstrecken, bittere Verlegenheiten hervorrufen, und somit geeignet sind, das angenehme Gewerbe des Landbaues zu ver-  
leiden.

Aug. Schepp.

### Bekanntmachung.

Das Mineral = Bad zu Czarkow,  $\frac{3}{4}$  Meilen von Pless entfernt, wird mit dem 1. Juni c. a. eröffnet.

Ausser den schon bestehenden Vorrichtungen zu Bannenbädern, die sehr bequem für die Badegäste an die geräumigen, trocknen Wohnzimmer stoßen, und einem Douche = Apparat, befindet sich daselbst ein neu erbautes, jetzt so beliebtes kaltes Sturzbad, mit einem Falle von zwanzig Fuß Höhe, ganz nach Gräfenberger Art eingerichtet.

Auch im vergangenen Jahre sah man sehr günstige Erfolge der Bäder bei rheumatischen und gichtischen Leiden, Lähmungen und Nervenübeln.

Pless den 18. Mai 1839.

Fürstlich Anhalt = Plessische Bäder =  
Direction.

Ein junger Mann welcher bereits  $1\frac{1}{2}$  Jahr bei der Landwirthschaft und 1 Jahr in einer Kanzlei angestellt war, wünscht auf eine oder die andere Art wiederum eine Anstellung zu finden. Ueber sein früheres Verhalten hat derselbe gute Zeugnisse vorzuweisen. Die Redaction des Oberschl. Anzeigers weist denselben nach.

Reisborfer, Ober = Salzbrunn und  
Müllnaer Bitterwasser diesjährige Füllung  
erhielt die

Handlung  
Johann Gzefal,  
Oberstraße.

Ratibor den 25. Mai 1839.

Schönen weißen Kleesamen empfiehlt  
billigst.

Ratibor den 25. Mai 1839.

Joseph Doms.

## Journalist.

Zu meinem Journal = Lese = Zirkel ge-  
hören folgende Zeitschriften:

- 1) Abendzeitung.
- 2) Zeitung f. d. elegante Welt.
- 3) Freimüthige.
- 4) Morgenblatt nebst dem Lite-  
ratur- und Kunst-Blatte.
- 5) Gesellschaft.
- 6) Komer.
- 7) Ausland.
- 8) Politische Journal.
- 9) Credit.
- 10) Blätter f. liter. Unterhaltung.
- 11) Leipziger Wochenzeitung mit Doppelkupfer. 1 Mt.
- 12) Pariser Modeblätter. halbjährig.
- 13) Hallische Literatur = Zeitung nebst  
Ergänzungs-Blätter, — 1 Mt.

Der Eintritt kann zu jeder Zeit geschehen  
und wird die Pränumerationszeit vom  
Tage des Eintritts an berechnet.

Ratibor den 7. Mai 1839.

Pappenheim.

Halbjähriger Lesebetrag  
Pränumerando 3 Mt.

Es sind einige neue, reinliche Gebette  
Betten monatweis zu verleihen, wo? —  
sagt die Redaktion des Oberschl. Anzeigers.

## Zu vermieten.

In meinem Hause am Ringe ist die  
bisher vom Rittmeister Herrn v. Arens-  
dorf bewohnte dritte Etage nebst allem  
Zubehör zu vermieten und von Johanni  
dieses Jahres zu beziehen. Auf Verlan-  
gen kann auch Pferdestall und Wagenremise  
überlassen werden.

Ratibor den 24. Juni 1832.

Berwittwete Abraham Cziz.

## Getreide = Preise zu Ratibor.

Ein Preussischer Scheffel in Courant berechnet.

Datum.	Weizen.	Korn.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.
Den 23. Mai 1839.	2 6	3	—	18 9	1
Hochster Preis.	2	—	27	—	—
Niedrig. Preis.	2	—	25 6	17 3	27

Die Insertions = Gebühren betragen pro Spaltenzeile 8 Pfennige.